

KLAUS-DIETER KRABIEL

## DIE SPHÄRE DER POLITISCHEN AUSEINANDERSETZUNG MEIDEN

Peter Suhrkamps Auswahl *Bertolt Brechts Gedichte und Lieder* (1956)

Die von Peter Suhrkamp herausgegebene Auswahl aus Brechts Lyrik, Ende Mai 1956, im Todesjahr Brechts, erschienen, »bildet das bundesdeutsche Pendant zu den *Hundert Gedichten*«,<sup>1</sup> die Wieland Herzfelde 1951 im Aufbau-Verlag in Ost-Berlin herausgebracht hatte. Obwohl es sich um vergleichsweise kleine Auswahl-ausgaben handelte, hatten beide damals durchaus ihre Bedeutung. Umfänglichere Lyrik-Sammlungen Brechts lagen noch nicht vor, es existierte lediglich ein Nachdruck der *Hauspostille* aus dem Jahr 1927<sup>2</sup>; die Gedicht-Editionen der Exilzeit, *Lieder Gedichte Chöre*<sup>3</sup> von 1934 und die 1939 erschienenen *Svendborger Gedichte*<sup>4</sup>, waren im Nachkriegs-Deutschland praktisch nicht zugänglich. Für die meisten Leser boten die beiden Auswahlbände erstmals die Möglichkeit, sich einen Eindruck vom lyrischen Werk des Dichters zu verschaffen.

Peter Suhrkamp hatte Brecht um 1920 kennengelernt und begegnete ihm seitdem mehrfach, etwa in den Jahren 1921–1925, als er Dramaturg und Regisseur am Landestheater Darmstadt war. Nach seiner Übersiedelung nach Berlin 1929 arbeitete Suhrkamp als Zeitschriften-Redakteur beim Ullstein-Verlag und redigierte das Monatsmagazin *Uhu*, in dem Brecht gelegentlich publizierte. Eine Zusammenarbeit mit Brecht ist für 1930 belegt: Suhrkamp wird als Mitautor der *Erläuterungen zum Flug der Lindberghs (Versuche, Heft 1 vom Juni 1930)* und der *Anmerkungen zur Oper ›Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny‹ (Versuche, Heft 2, Dezember 1930)* genannt. Anfang Januar 1933 wurde Suhrkamp Leiter der Redak-

- 1 Bertolt Brecht, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe (im Folgenden zitiert: GBA), hg. von Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei und Klaus-Detlef Müller, Berlin, Weimar und Frankfurt a. M. 1988–2000, Bd. 12, S. 457.
- 2 *Bertolt Brechts Hauspostille* (Propyläen-Verlag, Berlin 1927) war 1951 als Bd. 4 der *Edition Suhrkamp* erschienen.
- 3 Bertolt Brecht und Hanns Eisler, *Lieder Gedichte Chöre*, Paris 1934.
- 4 Bertolt Brecht, *Svendborger Gedichte*, Malik-Verlag London 1939 (erschieden in Kopenhagen).

tion der *Neuen Rundschau* bei S. Fischer, im Herbst des Jahres Vorstandsmitglied des Verlags. »1936 müssen die Erben von S. Fischer Deutschland verlassen, Suhrkamp erwirbt aus ihren Händen den S. Fischer Verlag und leitet ihn bis zu seiner Verhaftung im April 1944.«<sup>5</sup> Er wurde im Gestapo-Gefängnis Ravensbrück verhört, wegen Landesverrat und Hochverrat angeklagt und im Januar 1945 ins KZ Sachsenhausen überführt. Dort erkrankte er an einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung, von deren Folgen er sich nie völlig erholte. Dieser Erkrankung wegen wurde er im Februar 1945 überraschend aus dem KZ entlassen. Im Oktober des Jahres erhielt er »als erster deutscher Verleger in Berlin von der britischen Militärregierung eine Lizenz für einen Buchverlag.«<sup>6</sup>

Suhrkamp war einer der letzten, die Brecht 1933 vor seiner Flucht aus Nazi-Deutschland sah: »ging ich doch von Ihrer Wohnung an die Bahn am Tag nach dem Reichstagsbrand«, schrieb Brecht dem Verleger im Oktober 1945 aus Santa Monica; »ich habe Ihnen Ihre Hilfe bei meiner Flucht nicht vergessen.«<sup>7</sup> Es war deshalb für Brecht selbstverständlich, dass er sich nach Suhrkamps Trennung von den Erben S. Fischers für Suhrkamp entschied, als dieser 1950 einen neuen Verlag gründete. Seit 1949 erschienen die ersten *Versuche*-Hefte bei Suhrkamp: *Mutter Courage und ihre Kinder* (Heft 9, 1949), *Herr Puntila und sein Knecht Matti* und *Die Ausnahme und die Regel* (Heft 10, 1950), in beiden Heften auch einige theoretische Arbeiten. 1951 lag der Nachdruck der *Hauspostille* vor.

Wie Suhrkamp in der *Vorbemerkung* zu seiner Ausgabe mitteilt, bestand der »Plan einer Auswahl aus den Gedichten [...] schon vor der Neuausgabe der ›Hauspostille‹«,<sup>8</sup> also spätestens seit 1951, dem Jahr, in dem die *Hundert Gedichte* erschienen. Konkrete Vorbereitungen scheint es in den folgenden Jahren allerdings nicht gegeben zu haben. Erst in einem Schreiben an Brecht vom 30. Juni 1953 erinnerte Suhrkamp (aus gegebenem Anlass) an sein Vorhaben: »Sie wissen, daß ich eine Ausgabe beabsichtige, und ich warte darauf, daß Sie mir dafür das Material zu einer Zusammenstellung hergeben.«<sup>9</sup> Auch über die Erscheinungs-

5 Peter Suhrkamp. Zur Biographie eines Verlegers, vorgelegt von Siegfried Unseld unter Mitwirkung von Helene Ritzerfeld, Frankfurt a. M. 1975, S. 16 f.

6 Ebd., S. 20. Zu Suhrkamps programmatischer Arbeit in den Jahren 1945–1950 vgl. Jan Bürger, Tradition versus Amnesia: Peter Suhrkamp in the Immediate Postwar Period, 1945–1950, in: *The Germanic Review* 89 (2014), S. 308–314; und Frank Druffner, Education is Reeducation: Peter Suhrkamp's Programmatic Work in Cooperation with the Military Government in Germany, ebd., S. 325–333. Ferner: Peter Suhrkamp, Gegenwartsaufgaben des Verlegers, in: *Merkur* 1 (1947), S. 791–795.

7 GBA 29, S. 365.

8 Peter Suhrkamp, Vorbemerkung, in: Bertolt Brechts Gedichte und Lieder. Auswahl Peter Suhrkamp, Berlin und Frankfurt a. M. 1956, S. 5–6, hier S. 5.

9 Peter Suhrkamp an Bertolt Brecht, 30. Juni 1953, Typoskriptdurchschlag, DLA (Deutsches Literaturarchiv) Marbach, SUA (Siegfried Unseld Archiv).

weise hatte man sich offenbar bereits verständigt: »Unsere Ausgabe sollte im Format und Druck zu der Reihe der ›Frühen Dramen‹ gestellt werden.«<sup>10</sup>

Insofern ist es durchaus nachvollziehbar, dass ihn eine Mitteilung Brechts vom Juni 1953 einigermaßen irritierte: Rowohlt habe sich bereit erklärt, hatte Brecht den Verleger wissen lassen,

die »100 Gedichte« zu drucken, ohne jede Änderung. Was soll ich ihm antworten? Wie stellen Sie sich die Herausgabe vor? Im Format und in der Reihe der frühen Dramen? Könnte »Die Erziehung der Hirse« dabei sein oder scheint Ihnen das ganz unmöglich?<sup>11</sup>

Suhrkamp reagierte spürbar enttäuscht und gereizt:

Haben Sie daran gedacht, Rowohlt auf seinen Vorschlag überhaupt zu antworten? – Das wäre mir unverständlich. Bisher waren Sie immer selbst der Ansicht, man könnte die »100 Gedichte« in dieser Zusammenstellung im Westen nicht herausgeben.<sup>12</sup>

Dann erinnerte der Verleger an die bereits getroffenen Absprachen und fuhr fort:

Ob die »Erziehung der Hirse« dabei sein könnte? – Warum nicht, – aber ich würde nicht dazu raten. Rowohlt in seiner unbedachten Art hat es leicht: ihm kommt es nicht darauf an, ob das, was langsam aufgebaut wurde, von seinem Schwanzwedel wieder zerschlagen wird. Auf das Geld, das er investiert, kommt es ihm nicht an, vielmehr, ob er eine Blume in seinem Knopfloch trägt; sonst hat er ja nichts zu investieren.<sup>13</sup>

Suhrkamp war seit Jahren bemüht, Brecht im Westen durchzusetzen und nach Möglichkeit aus den ideologischen Kontroversen und den von interessierter Seite in der Bundesrepublik, aber auch in der Schweiz und in Österreich geführten Polemiken herauszuhalten. Es waren die Jahre des eskalierenden Kalten Krieges in Europa, Folge der Spannungen zwischen den Siegermächten. Brecht, der ursprünglich nicht vorhatte, sich in einer der besetzten Zonen niederzulas-

10 Ebd. – Die *Frühen Dramen* erschienen unter dem Obertitel *Erste Stücke* 1953 in zwei Bänden bei Suhrkamp; damit begann die Edition der umfanglichen Werkausgabe.

11 Ein nicht näher datierbarer Brief vom Juni 1953, GBA 30, S. 180.

12 Peter Suhrkamp an Bertolt Brecht, 30. Juni 1953, Kopie (DLA, SUA).

13 Ebd.

sen, »weil er fürchtete, von dem Ost-West-Konflikt zerrieben zu werden«,<sup>14</sup> war nun, wie die Dinge sich entwickelt hatten, selbstverständlich daran interessiert, in beiden Teilen des Landes publizistisch und an den Theatern präsent zu sein. Aber auch der Verleger war unbedingt darauf angewiesen, im Westen Deutschlands Vertrauen in seine politische Integrität und in die seines Autors zu schaffen und zu bewahren.

Dass auch Brecht seine Position im Osten zu behaupten hatte, war dem Verleger durchaus bewusst.<sup>15</sup> Brechts politische und schriftstellerische Existenz in der DDR, über die wir heute gut unterrichtet sind,<sup>16</sup> war ein schwieriger, vielfach nur mit List zu bestehender Balanceakt zwischen den staatlichen Anforderungen und der eigenen, letztlich nicht verhandelbaren Position. Ein permanentes Ärgernis für die SED-Bürokratie war neben der Tatsache, dass Brecht im April 1950 die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt hatte, vor allem seine Haltung in ästhetischen Fragen, die Weigerung, sich der Doktrin des ›sozialistischen Realismus‹ zu unterwerfen und sich die Regiemethoden Stanislawskis anzueignen. Die Folge waren ständige Konflikte um Inszenierungen und Druckgenehmigungen, administrative Repressalien, Zensurmaßnahmen und Verbote, auch Versuche, Publikationen und Wirkungen des Berliner Ensembles in der DDR zu verhindern und Einfluss auf den Spielplan zu nehmen. Der unbequeme Brecht sollte auf die Parteilinie eingeschworen werden. Auch Brechts Bindung an den Verlag im Westen war von Anfang an ein Ärgernis für die DDR-Machthaber. Das wurde spätestens erkennbar, als man nach dem Tod Helene Weigels versuchte, diese Bindung in Frage zu stellen und das Werk Brechts gewissermaßen zu verstaatlichen.<sup>17</sup>

Suhrkamp war sich im Klaren darüber, dass seine Auswahl von Gedichten Brechts erkennbar andere Akzente setzen musste als die Sammlung des Aufbau-Verlags. Diese, so urteilte er, »ist durchaus nicht einseitig, aber doch politisch akzentuiert«. <sup>18</sup> Es gab in den *Hundert Gedichten* eine Anzahl von Texten, die für

14 Werner Hecht, *Die Mühen der Ebenen. Brecht und die DDR*, Berlin 2013, S. 33. – Vgl. auch Walter Hinderer, *Brecht's American Exile and His Return to Europe: Experiences of an Incurable Dialectician*, in: *The Germanic Review* 89 (2014), S. 315–324.

15 Nach einem nächtlichen Telefongespräch schrieb er Brecht am 17. Juli 1953: »Soweit ich verstanden habe, ist die Ausgabe im Aufbau Verlag [gemeint war der Nachdruck der *Versuche*-Hefte 1–8] jetzt für Ihre dortige Position wichtig. Dafür habe ich Verständnis.« AdK (Akademie der Künste), BBA (Bertolt-Brecht-Archiv) 655/35.

16 Vgl. Werner Hecht, *Die Mühen der Ebenen. Brecht und die DDR*.

17 Vgl. hierzu Erdmut Wizisla, *Private or Public? The Bertolt Brecht Archive as an Object of Desire* in: *Brecht and the GDR. Politics, Culture, Posterity*, Rochester 2011 (Edinburgh German Yearbook 5), S. 103–124.

18 Peter Suhrkamp, *Vorbemerkung*, S. 5.

Suhrkamp in einer repräsentativen Ausgabe für den Westen nicht akzeptabel waren, etwa Gedichte wie *Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy, Verschollener Ruhm der Riesenstadt New York oder Inbesitznahme der großen Metro durch die Moskauer Arbeiterschaft am 27. April 1935*, auch Texte wie *Die Teppichweber von Kujan-Bulak ehren Lenin, Das Lied vom Klassenfeind, die Kantate zu Lenins Todestag und Der große Oktober* oder die auf eine sowjetische Quelle zurückgehende Kinder-Kantate *Die Erziehung der Hirse*, die Geschichte eines kasachischen Kolchosbauern, dem es gelingt, die Erträge der Hirse zu optimieren. »Es war für mich selbstverständlich«, betonte der Verleger in seiner *Vorbemerkung*, »daß ich die Sphäre der politischen Auseinandersetzung vermied. [...] Lieder für den Gebrauch im politischen Leben, wie sie dem Dichter abgefordert werden, sind immer lapidar und plebejisch, das liegt in dieser Gattung.«<sup>19</sup> Das bedeutet freilich nicht, dass Suhrkamp auf politische Gedichte generell verzichtete. Immerhin enthält seine Auswahl neben zahlreichen eindeutig politischen Texten wie der *Legende vom toten Soldaten, Von der Billigung der Welt, An die Nachgeborenen und Kinderkreuzzug* rund 20 *Zeitgedichte aus dem Exil*, die selbstverständlich überwiegend einen politischen Hintergrund haben. Was er vermeiden wollte, waren Gedichte, die in den ideologischen Debatten zwischen Ost und West damals einseitig Position bezogen, propagandistisch verwertet und Gegenstand politischer Polemiken werden konnten.

Für Brechts Akzeptanz in der bundesdeutschen Öffentlichkeit spielte im Sommer 1953 als aktuelle Irritation sein Brief an Walter Ulbricht zu den Ereignissen des 17. Juni eine wichtige Rolle. Der Tenor dieses Briefs lag in der Erwartung, dass die nun anstehende »große Aussprache mit den Massen über das Tempo des sozialistischen Aufbaus [...] zu einer Sichtung und zu einer Sicherung der sozialistischen Errungenschaften führen«<sup>20</sup> müsse. In dieser Erwartung (die enttäuscht wurde, wie Brecht immer wieder beklagte) brachte er seine Verbundenheit mit der SED zum Ausdruck. Bekanntlich hatte das *Neue Deutschland* nur den letzten Satz des Textes publiziert,<sup>21</sup> so dass im Westen der Eindruck entstehen musste, Brecht habe sich vorbehaltlos mit den repressiven Maßnahmen der Partei solidarisch erklärt.

Auf Konsequenzen, die sich daraus ergaben, machte Suhrkamp den Dichter in seinem Schreiben vom 30. Juni 1953 aufmerksam:

19 Ebd., S. 5f.

20 GBA 30, S. 178.

21 Vgl. ebd., S. 549.

Wuppertal wollte in der nächsten Spielzeit »Eduard den Zweiten« aufführen und hatte Vertrag gemacht. Heute steht in der »Neuen Zeitung« eine Notiz, dass nach Ihrem Treuebekenntnis zu Ulbrich [sic] und der SED das Stück nun nicht gespielt wird. [...] Aus Hannover kommen auch schon Gerüchte. So sieht es hier also aus.<sup>22</sup>

Selbstverständlich musste sich der Verleger über Brechts Haltung Gewissheit verschaffen: »Es ist für mich dringend, genau zu wissen, was daran ist und möglichst mit dem Text [des Briefs an Ulbricht] als Unterlage. Das ist im Moment das Allerdringendste.«<sup>23</sup> Sein Schreiben endet mit der Bitte, Brecht möge die angesprochenen Probleme nicht weiter hinausschieben:

Ich möchte doch selbst Ihre Dinge auch geregelt haben, und vor allem möchte ich Ihre Dinge hier mit Stetigkeit in eine Form bringen. Eigentlich waren wir schon sehr weit. Im Moment ist zumindest alles wieder gefährdet.<sup>24</sup>

Brecht verfasste daraufhin für Suhrkamp die bekannte »Stellungnahme zu den Vorkommnissen des 16. und 17. Juni«, die er dem Verleger mit Datum vom 1. Juli 1953 zusandte.<sup>25</sup> Die demonstrierenden Arbeiter, betonte Brecht in dem Schreiben, »waren zu Recht erbittert. Die unglücklichen und unklugen Maßnahmen der Regierung« – sie werden im Einzelnen aufgeführt – hatten weite Teile der Bevölkerung gegen sie aufgebracht. »Die Straße freilich mischte« die Demonstrationzüge der Arbeiter »auf groteske Art mit allerlei deklassierten Jugendlichen«, die aus West-Berlin »eingeschleust wurden, aber auch mit den scharfen, brutalen Gestalten der Nazizeit.«<sup>26</sup> Man möge sich nichts vormachen: »Nicht nur im Westen, auch hier im Osten Deutschlands sind ›die Kräfte‹ wieder am Werk.«<sup>27</sup> »Mehrere Stunden lang [...] stand Berlin am Rand eines dritten Weltkriegs.«<sup>28</sup> Trotz der schwerwiegenden Fehler der SED, heißt es am Schluss: »Im Kampf gegen Krieg und Faschismus stand und stehe ich an ihrer Seite.«<sup>29</sup>

22 Peter Suhrkamp an Bertolt Brecht, 30. Juni 1953, Kopie (DLA, SUA).

23 Ebd.

24 Ebd.

25 GBA 30, S. 182–185; das Zitat S. 182.

26 Ebd., S. 183.

27 Ebd., S. 184.

28 Ebd.

29 Ebd., S. 185. Es steht hier nicht zur Diskussion, ob Brecht die Situation zu diesem Zeitpunkt historisch vollkommen zutreffend dargestellt hat. In seiner »Stellungnahme« ist die besondere politische Sensibilität des Dichters mit zu bedenken, den die Aggressivität des Nazi-Regimes in die Emigration getrieben und durch mehrere Exilstationen geführt hatte.

Brecht wollte seinen Text als offenen Brief verstanden wissen.<sup>30</sup> Suhrkamp riet jedoch von einer Veröffentlichung ab.

Zunächst die Veröffentlichung Ihres Briefes an mich in einer westdeutschen Zeitung. Dagegen meldeten sich bei mir persönlich immer wieder Bedenken. Nicht meinetwegen, sondern vielmehr Ihrer Situation wegen und vor allem wegen der Konsequenzen, die hier möglich wären. Ich fürchtete, mit der Publikation eine Diskussion neu zu beleben, die inzwischen zur Ruhe gekommen war, womit ich gerechnet hatte. Im Anschluss an den Brief wären bei einer solchen Diskussion öffentlich Fragen an uns gestellt worden, die dann eindeutig beantwortet werden mussten. Einige von diesen Fragen kann ich mir denken. Darüber hinaus hätte es Überraschungen gegeben. Darauf wollte ich in jedem Fall vorbereitet sein. Und ganz gewiß wären von böswilliger Seite, mit der man doch in erster Linie zu rechnen hat, Fragen gekommen, die befriedigend gar nicht zu beantworten sind. Am besten charakterisiere ich das alles wohl damit, dass ich feststelle: ich fürchtete eine Fortsetzung des Gesprächs auf ausgesprochen politischer Ebene. Ein solches kann nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen; die allgemeine Situation wäre dadurch dann nur verschlechtert worden. Das alles gilt für die generelle Publikation in einer Zeitung.<sup>31</sup>

Suhrkamp wollte jedoch die Angelegenheit nicht völlig auf sich beruhen lassen, zumal Brechts Stücke seit der Affäre um den 17. Juni an mehreren westdeutschen Theatern tatsächlich eine Zeitlang boykottiert wurden. Er habe sich, teilte der Verleger weiter mit, inzwischen

zu einer anderen Form entschlossen, die ich jetzt durchführen möchte. Eine Reihe von Theatern soll von mir einen Bericht über die Entwicklung und die Situation Brecht bekommen. In diesem Bericht würde ich mitteilen:

1. Ihren Brief an Ulbricht vom 17. Juni, aus dem nur der letzte Satz in die Presse kam.
2. Ihren Brief an Ulbricht vom 21. Juni,<sup>32</sup> der hier überhaupt nicht publiziert wurde.

30 Bertolt Brecht an Peter Suhrkamp, 29. August 1953: »Wie ist es mit dem offenen Brief? Ich finde es sehr schade, daß er nicht veröffentlicht wurde.« (GBA 30, S. 197).

31 Peter Suhrkamp an Bertolt Brecht, 2. September 1953, Kopie (DLA, SUA).

32 Gemeint ist wahrscheinlich Brechts Text »[Dringlichkeit einer großen Aussprache]«, GBA 23, S. 250, der am 21. Juni 1953 entstand, an dem Tag, an dem aus Brechts Brief an Ulbricht vom 17. Juni nur der letzte Satz im *Neuen Deutschland* zitiert worden war (vgl. ebd., S. 547 f.). Der Text erschien am 23. Juni im *Neuen Deutschland*. Brecht bringt darin seine Hoffnung

3. Ihren Brief an mich.
4. Aus Ihrem Aufsatz »Kulturpolitik und Akademie der Künste«<sup>33</sup> in der Zeitung »Neues Deutschland« vom 12. August.

Diese Informationen werde ich ausdrücklich als vertraulich bezeichnen und zum Ausdruck bringen, dass Veröffentlichungen daraus in keiner Form statthaft sind. Ihre Ungeduld wegen der Veröffentlichung Ihres Briefes an mich verstehe ich. Aber ich glaube, die Publikation hätte in keiner Weise das Ergebnis gebracht, das Sie davon erhofften, weil Sie die hiesige Situation nur nach Berichten beurteilen können, die Ihnen gelegentlich persönlich überbracht werden, aber kaum wirklich die Lage kennzeichnen, denn die allgemeine Lage in der Öffentlichkeit, darüber sollten wir uns klar sein, wird nicht durch diese Leute bestimmt (sie sind meistens nur zu leichtfertig), sondern ausgesprochen durch die politischen Gegner.<sup>34</sup>

Peter Suhrkamp hatte hier sicherlich sein Geschäftsinteresse als Verleger im Blick, aber zweifellos auch das wohlverstandene Interesse Brechts, was dessen Präsenz und Wirkung in der Bundesrepublik anbelangte. – Seinen Plan, die Theater anzuschreiben, hat Suhrkamp vermutlich nicht ausgeführt, jedenfalls ist über ein entsprechendes Rundschreiben bisher nichts bekannt geworden.

Dass der Verleger diese Vorgänge und Entwicklungen in seine Überlegungen einbeziehen musste, wie eine für die Bundesrepublik geeignete Auswahl aus Brechts Gedichten aussehen könnte, liegt auf der Hand. Sein Projekt ging jedoch nicht so zügig voran, wie er es sich wünschte. Erst am 30. Dezember 1954, fast anderthalb Jahre nach dem Briefwechsel vom Sommer 1953, konnte ihm Elisabeth Hauptmann mitteilen: »An die Durchsicht der Gedichte haben wir uns gemacht, aber es wird sicher ein bis zwei Wochen dauern, bis wir Ihnen etwas schicken

zum Ausdruck, »daß die Arbeiter, die in berechtigter Unzufriedenheit demonstriert haben, nicht mit den Provokateuren auf eine Stufe gestellt werden, damit die so dringliche große Aussprache über die allseitig gemachten Fehler nicht von vornherein unmöglich gemacht wird.«

33 GBA 23, S. 256–260; dazu S. 551f. Der Aufsatz formuliert eine scharfe Kritik an der Praxis der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten: »ihre Diktate, arm an Argumenten, ihre unmusischen administrativen Maßnahmen, ihre vulgärmarxistische Sprache, die die Künstler abstießen (auch die marxistischen)« (S. 257f.). »Schönfärberei und Beschönigung«, schrieb Brecht, »sind nicht nur die ärgsten Feinde der Schönheit, sondern auch der politischen Vernunft« (S. 258). Es sei die »Aufgabe der Kunstkritik, politische Primitivität zurückzuweisen« (S. 259). »Befreit von administrativen Fesseln, wird die große Idee des sozialistischen Realismus einer irdisch gesonnenen, alle menschlichen Kräfte befreienden, zutiefst humanen Kunst« von den besten Künstlern begrüßt werden (S. 260).

34 Peter Suhrkamp an Bertolt Brecht, 2. September 1953, Kopie (DLA, SUA).



können: es ist ein so grosser unsortierter Haufen.«<sup>35</sup> Am 5. Januar 1955 folgte dann die Bestätigung Brechts, er und Elisabeth Hauptmann seien gerade dabei, das Material für die mit Suhrkamp verabredete Ausgabe zusammenzustellen.<sup>36</sup>

Im selben Brief machte Brecht einen Vorschlag, der belegt, dass der Dichter die Möglichkeiten im Westen Deutschlands sehr viel unbekümmerter einschätzte als sein Verleger. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass sich die Einstellung zu Brecht in der bundesdeutschen Öffentlichkeit inzwischen verändert hatte – ein Ergebnis nicht zuletzt der triumphalen, international wahrgenommenen Erfolge, die das Berliner Ensemble in Paris im Sommer 1954 mit der *Mutter Courage* erzielt hatte und im folgenden Jahr mit dem *Kaukasischen Kreidekreis* wiederholen konnte. Sie verfehlten ihre Wirkung auch in der DDR nicht und führten zu einer Korrektur der Haltung gegenüber Brecht. Groteskerweise wurden nun die Erfolge des Berliner Ensembles als Erfolge der Kulturpolitik der DDR gefeiert.<sup>37</sup>

Bei der Zusammenstellung des Materials »kam uns der Gedanke«, heisst es in Brechts Schreiben an Suhrkamp,

vielleicht vorweg ein kleines Bändchen »Politische Gedichte« zu schicken, die nächste Zeit vielleicht den Wert einer Verwarnung haben können. Ich schicke Ihnen die ungefähre Zusammenstellung, die wir gemacht haben. Sie könnten das vielleicht in der kleinen Suhrkamp-Bibliothek veröffentlichen, wo auch die kleine »Hauspostille« erschienen ist.<sup>38</sup>

Einem Brief von Elisabeth Hauptmann an den Verleger vom 6. Januar 1955 sind einige Hinweise zu entnehmen, wie Brecht sich das vorgeschlagene Bändchen vorstellte.

Lieber Suhrkamp,  
als Ergänzung zu Brechts gestrigem Brief [...] noch dies zu der Auswahl von Gedichten, die heute an Sie abgehen: Diese Auswahl ist herausgezogen aus den »Svendborger Gedichten«<sup>39</sup> und aus den »Hundert Gedichten«. Dazu

35 Elisabeth Hauptmann an Peter Suhrkamp, 30. Dezember 1954 (DLA, SUA). – Zu Elisabeth Hauptmann vgl. Paula Hanssen, *Brecht's Dependable Disciple in the GDR: Elisabeth Hauptmann*, in: *Edinburgh German Yearbook* 5 (2011), S. 145–159.

36 GBA 30, S. 296. Ein P.S. zu Brechts Schreiben lautet: »Die Manuskript-Sendung geht separat.« Um welche Manuskripte es sich handelte, lässt sich zum Teil den Quellenangaben in Suhrkamps Titelliste entnehmen, die weiter unten mitgeteilt wird.

37 Vgl. Werner Hecht, *Die Mühen der Ebenen. Brecht und die DDR*, S. 13.

38 GBA 30, S. 296.

39 Die Sammlung *Svendborger Gedichte*, ursprünglich geplant für den 4. Band der Malik-Ausgabe, erschien im Juni 1939 in Kopenhagen (mit Verlagsort London).

kommt der kurze Spruch aus einem Offenen Brief (über das Carthago-Schicksal<sup>40</sup>) und das Gedicht »O Deutschland, wie bist du zerrissen«, das noch in keiner Sammlung steht.<sup>41</sup> Brecht meinte, man solle auch einige seiner »Visionen«<sup>42</sup> hineinnehmen. Dies sind ganz merkwürdige apokalyptische Schilderungen des Krieges; ich kenne sie, konnte sie aber beim besten Willen noch nicht finden.

In der Sendung sind nicht nur die ausgewählten Gedichte enthalten, sondern auch die restlichen Gedichte der »Svendborger Gedichte«. Das Buch »Hundert Gedichte« habe ich Ihnen komplett geschickt. Sie haben diese beiden Gedichtssammlungen [sic] schon dort für die grössere Auswahl, die Sie selber machen wollten.<sup>43</sup>

Den Vorschlag Brechts, der Auswahl Suhrkamps »ein kleines Bändchen ›Politische Gedichte« vorzuschicken, wies Suhrkamp in seinem Antwortschreiben vom 8. Januar zurück: »Diesen Plan halte ich im Moment nicht für opportun. Mir liegt aber sehr daran, möglichst bald das komplette Gedichtmaterial zu erhalten, damit ich, wie besprochen, an meine Auswahl gehen kann.«<sup>44</sup> Eine nähere Begründung für seine ablehnende Haltung lieferte er am 18. Januar 1955 nach:

Inzwischen traf das Material für ein Bändchen »Politische Gedichte« hier ein. Für sie ist hier im Augenblick ganz gewiss nicht der richtige Moment. Die Publikation würde alle Möglichkeiten der nächsten Zeit über den Haufen werfen. Und es hätte für uns praktisch gar keinen Wert, eventuell nach Ereignissen festzustellen, man hätte vorher »verwarnt«. Ich glaube, es ist richtiger, wir verfolgen mein Projekt energisch weiter: Eine Auswahl aus Ihren Gedichten von mir zusammengestellt und eingeleitet.<sup>45</sup>

40 Gemeint sind die drei vielzitierten abschließenden Sätze aus Brechts Text »Offener Brief an die deutschen Künstler und Schriftsteller« vom September 1951 (GBA 23, S. 156): »Das große Carthago führte drei Kriege. Es war noch mächtig nach dem ersten, noch bewohnbar nach dem zweiten. Es war nicht mehr auffindbar nach dem dritten.«

41 Das Gedicht mit dem Titel *Deutschland 1952* (GBA 15, S. 260) war im Programmheft zur Aufführung von *Der Prozeß der Jeanne d'Arc zu Rouen 1431* durch das Berliner Ensemble (Premiere am 23. November 1952) zuerst erschienen (vgl. GBA 15, S. 467).

42 *Aus den Visionen* sind sechs 1938/Anfang 1939 verfasste Prosagedichte Brechts überschrieben, die zu der seit 1940 entstehenden *Steffinschen Sammlung* gehören (GBA 12, S. 104–108 und 111 f.).

43 Elisabeth Hauptmann an Peter Suhrkamp, 6. Januar 1955, Typoskriptdurchschlag (AdK, BBA 789/04).

44 Peter Suhrkamp an Bertolt Brecht, 8. Januar 1955, Typoskriptdurchschlag (DLA, SUA).

45 Peter Suhrkamp an Bertolt Brecht, 18. Januar 1955, Typoskriptdurchschlag (DLA, SUA).

Suhrkamp hatte bestimmte Vorstellungen, was er nicht wollte: eine Gedichtsammlung in seinem Verlag, die in Westdeutschland eine unerwünschte politische Brisanz haben musste, eventuell auch provozieren konnte.

Am 4. Februar 1956, mehr als ein Jahr darauf, fand ein Gespräch Brechts mit Suhrkamp statt: »über dessen Auswahl für einen Brecht-Gedichtband«, die er dem Dichter am 30. Januar zugeschickt hatte.<sup>46</sup> Die Titelliste, in der Suhrkamp auch seine Quellen für jedes einzelne Gedicht mitteilt, ist überliefert.<sup>47</sup> Sie sei hier im Wortlaut mitgeteilt:

Bertolt Brechts Gedichte  
Eine Auswahl von Peter Suhrkamp

-----  
Abteilungen:<sup>48</sup>

Unterweisungen

Episteln

Chroniken und Balladen

Songs

Berichte

Lieder

Quellen: Hp. = Hauspostille, 100 G. = 100 Gedichte, V = Versuche,  
Ms. = Manuskripte

- 
1. Vom armen B.B. (Hp S. 148)
  - 
  2. Choral vom Manne Baal<sup>49</sup> (100 G. S. 39)
  3. Bericht vom Zeck (Hp S. 37)
  4. Von der Freundlichkeit der Welt (Hp S. 57)
  5. Vom ertrunkenen Mädchen (Hp S. 128)
  6. Vom Klettern in Bäumen (100 G S. 9)
  7. Vom Schwimmen in Seen und Flüssen (Hp S. 63)
  8. Gegen Verführung (Hp S. 141)
  9. Vom Sprengen des Gartens (100 G S. 300)
  10. Lob des Lernens (100 G. S. 126 [richtig: 246])

<sup>46</sup> Werner Hecht, Brecht-Chronik 1898–1956, Frankfurt a. M. 1997, S. 1207.

<sup>47</sup> Bertolt Brechts Gedichte. Eine Auswahl von Peter Suhrkamp (AdK, BBA 791/84–86).

<sup>48</sup> Bei der Formulierung der »Abteilungen« konnte Suhrkamp weitgehend auf Kapitelüberschriften oder Gedichttitel Brechts, auch auf Kapitel aus den *Hundert Gedichten* zurückgreifen. Hier noch nicht erwähnt, erst später eingeführt wurde das Kapitel »Legenden und Gleichnisse« (Texte 34 bis 41).

<sup>49</sup> »Als im weißen Mutterschoße ...« aus der *Hauspostille* (GBA 11, S. 107).

11. Lob des Zweifels (Ms 5)
12. Der Zettel des Brauchens (Ms 24)
13. Das Lied vom Wasserrad (100 G S. 7)
- 
14. Das Lied vom Rauch (V 12 S. 22)
15. Ballade von der Billigung der Welt (100 G S. 207)
16. In den Zeiten der äussersten Verfolgung (Ms 1)
17. Wenn der Krieg beginnt<sup>50</sup> (Ms 10)
18. Der Gottseibeius<sup>51</sup> (Ms 14)
19. Von der Willfährigkeit der Natur (100 G S. 10)
20. Von allen Werken die liebsten (Ms 7)
- 
21. Ballade von des Cortez Leuten (Hp S. 84)
22. Abbau des Schiffes Oskawa (100 G S. 138)
23. Ballade vom Mazzeppa [sic] (100 G S. 68)
24. Die Nachtlager<sup>52</sup> (Ms 4)
25. Kohlen für Mike (100 G S. 125)
26. Ballade von den Abenteurern (Hp S. 75)
27. Ballade von den Seeräubern (Hp S. 87)
28. Und was bekam des Soldaten Weib (100 G S. 91)
29. Ballade von der »Judenhure« Marie Sanders (100 G. S. 89)
- 
30. Moritat von Mackie Messer (Dreigr. Oper)
31. Die Seeräuberjenny (100 G S. 28)
32. Mahagonny-Gesang Nr. 3 (Hp. S. 115)
33. Lied der Jenny (Mahagonny, Stücke 3, S. 232)
- 
34. Legende vom toten Soldaten (100 G S. 73)
35. Kinderkreuzzug (100 G S. 82)
36. Der Schuh des Empedokles (100 G S. 114)
37. Gleichnis des Buddha (100 G. S. 122)
38. Legende von der Entstehung des Buches Taoteking (100 G S. 109)
39. Besuch bei den verbannten Dichtern<sup>53</sup> (Ms 15)

50 Aus dem Kapitel »Deutsche Kriegsfiel« der *Svendborger Gedichte* (GBA 12, S. 14).

51 Eines der »Kinderlieder« aus dem 2. Teil der *Svendborger Gedichte* (ebd., S. 22).

52 Vgl. Klaus-Dieter Krabiel, »leg das buch nicht nieder, der du das liesest, mensch«. Brechts Gedicht »Die Nachtlager«, in: *The Brecht Yearbook/Das Brecht-Jahrbuch* 40 (2016), S. 84–98.

53 Aus den »Chroniken« (Kap. III) der *Svendborger Gedichte* (GBA 12, S. 35 f.).

40. Lied des Stückeschreibers<sup>54</sup> (Ms 22)  
 41. Um zeigen zu können was ich sehe<sup>55</sup> (Ms. 23)  
 -----  
 42. Deutschland<sup>56</sup> (100 G S. 251)  
 43. Gezeichnete Geschlechter (Ms 2)  
 44. Motto der Swendborger [sic] Gedichte<sup>57</sup> (100 G S. 287)  
 45. Schlechte Zeit für Lyrik (Ms 6)  
 46. Der Anstreicher spricht<sup>58</sup> (Ms 8)  
 47. General dein Tank (Ms 9)  
 48. Frühling 1938 (100 G. 293)  
 49. Gedanken über die Dauer des Exils (100 G S. 290)  
 50. Auf der Flucht vor meinen Landsleuten<sup>59</sup> (Ms 19)  
 51. 1940<sup>60</sup> (100 G S. 295)  
 52. Vor der weissgetünchten Wand<sup>61</sup> (Ms 18)  
 53. 1941<sup>62</sup> (100 G S. 296)  
 54. Zufluchtstätte [sic] (Ms 16)  
 55. An die deutschen Soldaten im Osten (100 G S. 255–266)  
 56. An die dänische Zufluchtstätte [sic] (Ms 20)  
 57. Gedenktafel für die Gefallenen, I u. II (Ms 21)  
 58. Lied einer deutschen Mutter (100 G S. 93)  
 59. Dies ist nun alles (Ms 17)  
 60. Rückkehr (100 G S. 302)

54 »Lied des Stückeschreibers I« (GBA 14, S. 298 f.). Vgl. Elisabeth Hauptmann an Peter Suhrkamp, 10. Mai 1956 (AdK, BBA 791/09): »Das Lied des Stückeschreibers ist ein Fragment! Das muss unbedingt dabei stehen. Man sieht es, es bricht plötzlich ab.«

55 »Lied des Stückeschreibers II« (GBA 14, S. 299 f.).

56 »O Deutschland, bleiche Mutter!« aus dem Anhang der Sammlung *Lieder Gedichte Chöre* (GBA 11, S. 253 f.).

57 »Geflüchtet unter das dänische Strohdach« (GBA 12, S. 7).

58 Dieser und der folgende Text aus dem Kapitel »Deutsche Kriegsfiel« der *Svendborger Gedichte* (GBA 12, S. 10 und 13); Suhrkamp fügte später als Teil 1 den Text »Auf der Mauer stand mit Kreide« (ebd., S. 12) hinzu.

59 Identisch mit Nr. 53. Aus der *Steffinschen Sammlung*: »1940«, Nr. 8. In der kleinen Sammlung *Gedichte im Exil* aus dem Jahr 1944 erscheint der Text dann unter dem Titel »1941. Die Tür« (GBA 12, S. 122).

60 »Mein junger Sohn fragt mich« (ebd., S. 97 f.) aus der *Steffinschen Sammlung*: »1940«, Nr. 6.

61 Aus der *Steffinschen Sammlung*: »1940«, Nr. 7 (ebd., S. 98). In Suhrkamps Auswahl unter dem Titel »Auf der Flucht«, der in Brechts Nachlass nicht überliefert ist und vermutlich von Suhrkamp herrührt.

62 Vgl. Anm. 59.

61. Deutsches Lied<sup>63</sup> (Ms 11)  
 62. An meine Landsleute (100 G S. 267)  
 -----  
 63. Der Pflaumenbaum (100 G S. 44)  
 64. Vom Kind, das sich nicht waschen wollte (Ms 13)  
 65. Lied der Starenschwärme (Ms 12)  
 66. Erinnerung an die Marie A. (Hp 98)  
 67. Die Liebenden (100 G S. 38)  
 68. Der Kirschdieb (100 G S. 294)  
 69. Uns hat ein Ros ergetzet<sup>64</sup> (V 9, S. 72)  
 70. Der Blumengarten (V 13, S. 111)  
 71. Rudern Gespräche (V 13, S. 112)  
 72. Der Rauch (V 13, S. 112)  
 73. Auf einen chinesischen Teewurzellöwen (100 G 299)  
 -----  
 74. An die Nachgeborenen (100 G S. 303)

Dieses Titelverzeichnis entspricht zwar noch nicht der endgültigen Textfolge des Bandes,<sup>65</sup> es verdeutlicht aber bereits die wesentlichen Strukturen der Auswahl. Suhrkamp legte Wert auf die Feststellung, dass seine Auswahl »einen jahrzehntelangen persönlichen Umgang mit dem Dichter« zur Grundlage habe. »Ich nahm in die Auswahl auf, was mir zu verschiedenen Zeiten typisch erschienen ist und sich im Laufe der Zeit für mich als beständig bewährt hat. [...] Meine Auswahl ist also persönlich orientiert«, heißt es in der *Vorbemerkung*,

aber deshalb nicht von meinem Geschmack bestimmt. Ihr Prinzip ist den Gedichten und Liedern Brechts immanent. Sie sind Ausdruck eines Zeiterlebens. Daß Brecht als Dichter, im Gedicht und im Drama, die Historie unseres Volkes seit 1918 schreibt, wird noch viel zuwenig gesehen [...]. Seine Gedichte und Lieder bewahren nicht nur die Zeitatmosphäre, sie sind in Sprache und Vorgang vom Gestus bestimmter Figuren und Ereignisse der Zeit geprägt. [...] In Brechts Gedichten und Liedern sind Haltungen vieler Menschen mannig-

- 63 »Sie sprechen wieder von großen Zeiten« aus dem zweiten Kapitel der *Svendborger Gedichte* (GBA 12, S. 16).  
 64 Das »Lied von der Bleibe« (GBA 14, S. 447), ein von Paul Dessau vertontes Lied aus der *Mutter Courage*.  
 65 Da das Inhaltsverzeichnis der Auswahl Suhrkamps in GBA 12, S. 343–345, abgedruckt ist, wird hier auf die Wiedergabe verzichtet.

facher Art verwendet, sie machen sie in jedem Moment und immer wieder aktuell.<sup>66</sup>

Am Anfang der Sammlung steht das frühe, in mehreren Fassungen existierende Gedicht *Vom armen B. B.*, den Abschluss bildet *An die Nachgeborenen* aus dem 6. Kapitel der *Svendborger Gedichte*. Zwischen den beiden autobiographisch akzentuierten Gedichten, die gewissermaßen die Pole der poetisch-moralischen Entwicklung Brechts umreißen, erfolgt die eher lockere Zuordnung der Texte zu den *Abteilungen*. Innerhalb der Kapitel deutet sich nur an wenigen Stellen und keineswegs konsequent eine chronologische Abfolge an, etwa in den Kapiteln *Episteln, Chroniken und Balladen* und *Zeitgedichte aus dem Exil*.

Es wurde noch sorgfältig an der Auswahl gearbeitet, bevor sie in Satz ging. Zwei der Gedichte, die sich auf der Titelliste finden, wurden am Ende nicht aufgenommen: Nr. 18 *Der Gottseibeius* und Nr. 69 *Uns hat ein Ros ergetzet*. Zu den 69 verbleibenden Texten<sup>67</sup> kamen im Zuge der Arbeit an dem Band neun weitere hinzu. Zwei der Texte – *Das wurde mir gesagt* und *Vier Aufforderungen an einen Mann* – stammen aus dem *Lesebuch für Städtebewohner*, das Gedicht *Das Schiff* aus der *Hauspostille*; den Text *Rat an die Schauspielerin C. N.* stellte Brecht dem Herausgeber kurz vor Abschluss der Arbeit als Manuskript zur Verfügung.<sup>68</sup> Vier Lieder waren Stücken entnommen, die inzwischen in den *Versuchen* erschienen waren: *Das Lied vom Sankt Nimmerleinstag* (aus *Der gute Mensch von Sezuan*, Heft 12, 1953), das (als Ersatz für die gestrichene *Ballade von den Seeräubern* von Brecht sehr spät empfohlene<sup>69</sup>) *Verkaufslied der Mutter Courage* (aus *Mutter Courage und ihre Kinder*, Heft 9, 1949), die Gedichte *Lehre und Meinung des Galilei* und *Galilei der Bibelzertrümmerer* (aus *Leben des Galilei*, Heft 14, 1955). *Die Maske des Bösen* war im *Sonderheft Bertolt Brecht* der Zeitschrift *Sinn und Form* (1949) zuerst erschienen. Peter Suhrkamp konnte also auf eine Reihe von Texten zurückgreifen, die für die Sammlung des Aufbau-Verlags noch nicht zur Verfügung standen,<sup>70</sup> beispielsweise auch auf drei der sechs *Buckower Elegien*<sup>71</sup> aus

66 Peter Suhrkamp, Vorbemerkung, S. 5f.

67 Einer der Titel war versehentlich doppelt genannt (Nr. 50 und Nr. 53); die beiden Teile des Gedichts »Lied des Stückeschreibers« waren mit zwei Ziffern versehen (Nr. 40 und Nr. 41).

68 Vgl. hierzu den Beitrag des Verfassers: Brechts »Rat an die Schauspielerin C. N.« Zur Entstehungs- und Textgeschichte eines Gedichts, in: Dreigroschenheft. Informationen zu Bertolt Brecht 4/2016, S. 3–10.

69 Vgl. die weiter unten wiedergegebenen Zitate aus Elisabeth Hauptmanns Brief an Peter Suhrkamp vom 10. Mai 1956 (AdK, BBA 791/9 und 10).

70 Von den insgesamt 78 Gedichten sind 40 identisch mit Texten der Sammlung *Hundert Gedichte*.

71 »Der Blumengarten«, »Rudern, Gespräche« und »Der Rauch«.

Heft 13 der *Versuche* (1954). Suhrkamps Titelliste verzeichnet nicht weniger als elf Erstdrucke,<sup>72</sup> ein zwölfter kam dann am Schluss hinzu: *Rat an die Schauspielerin C. N.*<sup>73</sup>

In dem erwähnten Gespräch vom 4. Februar 1956 scheint der Verleger dem Dichter mitgeteilt zu haben, dass er seine Auswahl in die *Bibliothek Suhrkamp* aufnehmen wolle. Mit diesem Vorhaben war Brecht zunächst nicht einverstanden. Am 9. Februar, wenige Tage nach dem Gespräch, äußerte er in einem an Suhrkamp gerichteten Schreiben aus Mailand, wohin er zur Premiere der *Dreigroschenoper* am 10. Februar unter der Regie von Giorgio Strehler am Piccolo Teatro gereist war:

ich bin nicht dafür, daß Ihre Auswahl der Gedichte in der »Bibliothek« herauskommt. Das war richtig für die »Hauspostille«, da das ein Nachdruck war.<sup>74</sup> Aber die erste Ausgabe meiner Gedichte in Westdeutschland sollte nicht wie die eines Ausländers aussehen.<sup>75</sup> Wenn es nicht möglich ist, die Gedichte repräsentativ – als einen einzelnen Band, im Format der »Ersten Stücke«<sup>76</sup> – herauszubringen, sollten wir das ruhig als eine historische Gegebenheit ansehen und sie eben nicht herausbringen.<sup>77</sup>

Da der Brief wahrscheinlich nicht abgeschickt wurde, hatte er keine Konsequenzen für die weitere Arbeit Suhrkamps an seiner Auswahl.

Einem Schreiben Elisabeth Hauptmanns an den Verleger vom 10. Mai 1956,<sup>78</sup> unmittelbar vor Drucklegung des Bandes verfasst, sind aufschlussreiche Details über die abschließenden Arbeiten zu entnehmen. Es ergibt sich daraus vor allem, dass Brecht zwar Suhrkamps *Vorbemerkung* durchgesehen und mit einigen Korrekturen versehen hatte, dass er auch darauf bestand, das Inhaltsverzeichnis des Bandes zu sehen, dass ihm die Texte selbst jedoch nicht vorgelegt wurden. Darum kümmerte sich – zweifellos mit Bedacht – ausschließlich

72 Die Nummern 11, 12, 16, 20, 24, 40/41, 43, 45, 52, 56 und 59.

73 Die beiden Gedichte »Rat an die Schauspielerin C. N.« und »Der Zettel des Brauchens« (Nr. 12 der Titelliste) erschienen als Vorabdrucke in: *Dichten und Trachten. Jahresschau des Suhrkamp Verlages*. Berlin und Frankfurt a. M., Heft VII (Frühjahr 1956), S. 88.

74 Vgl. Anm. 2.

75 Unter den ersten 32 Bänden der *Edition Suhrkamp* fanden sich 20 fremdsprachige Autoren, deren Werke in der NS-Zeit in Deutschland nicht veröffentlicht werden konnten. Diese Autoren einem deutschen Lesepublikum zugänglich zu machen gehörte zum Konzept der Reihe.

76 Vgl. Anm. 10.

77 GBA 30, S. 427; dazu S. 643.

78 Elisabeth Hauptmann an Peter Suhrkamp, 10. Mai 1956 (AdK, BBA 791/09 und 10).



Elisabeth Hauptmann. Ihr lag ein Korrektorexemplar vor.<sup>79</sup> Brecht hatte sich bei Durchsicht des Inhaltsverzeichnisses, mit dem er ansonsten einverstanden war, vor allem gegen die Aufnahme der *Ballade von den Seeräubern* (Suhrkamps Titelliste Nr. 27) ausgesprochen. »Die will er so garnicht drin haben«, teilte Elisabeth Hauptmann dem Verleger mit, »dass ich raten würde, wenn noch zu ändern geht, sie herauszunehmen. Er schlägt stattdessen das Verkaufslied der *Courage* vor«. Eine entsprechende Korrektur wurde von Suhrkamp vorgenommen. »An ›Freiheit und Democracy‹ wäre ihm sehr viel gelegen gewesen«, heißt es weiter. »Während er sagt, dass die Seeräuber-Ballade schädigend für ihn ist, hält er ›Freiheit und Democracy‹ für seine Arbeit für sehr wichtig.« Auf diesen Wunsch hat sich Suhrkamp verständlicherweise nicht eingelassen.

Ein weiterer Gegenstand des Schreibens war (neben der Interpunktion<sup>80</sup> und einigen Titelkorrekturen) die Frage, ob man den Gedichten Angaben zur Entstehung beifügen sollte. »Brecht schlägt vor, *nur* die angekreuzten Gedichte mit einer Jahreszahl zu versehen«, schrieb Elisabeth Hauptmann. »Ich hatte schon so gut das ging, überall oder fast überall die Zahlen hingesetzt. Er meint aber, man mache nur umso mehr darauf aufmerksam, dass sehr hin und hergesprungen ist«, mit anderen Worten: dass Suhrkamps Auswahl insgesamt auf eine chronologische Abfolge der Gedichte keinen Wert legte. So blieb es bei der Datierung relativ weniger ausgewählter Gedichte.<sup>81</sup> – Obwohl Brecht mit den Texten des Bandes selbst nicht befasst war, hatte er doch Möglichkeiten genutzt, Wünsche und Vorschläge durchzusetzen. Deshalb entspricht Suhrkamps Hinweis »Brecht ist an meiner Auswahl nicht beteiligt«<sup>82</sup> nicht ganz den Tatsachen.

Denkbar ist, dass dieser Hinweis auf einen Wunsch Brechts zurückging. Er wollte wohl mit der Auswahl nicht identifiziert werden. Dafür sprechen abschließende Bemerkungen Elisabeth Hauptmanns in ihrem Schreiben an Suhrkamp.

Brecht meinte dann noch, als er die Vorbemerkung durchsah, dass wir ganz schnell mit den kompletten Gedichtbänden (wie die kompletten Stücke) anfangen sollten. Das wäre auch meiner Meinung nach sehr gut, denn erst dann hätte man einen wirklichen Überblick über die fast vier Jahrzehnte. Und nicht nur diese Kostproben. Aber die haben wohl auch ihre Nützlichkeit.<sup>83</sup>

79 Das von Elisabeth Hauptmann durchkorrigierte Exemplar war bislang im Nachlass Suhrkamps nicht auffindbar.

80 »Wir haben das Komma am Ende der Zeile schon lang abgeschafft; Wieland Herzfelde bestand darauf. Es bleibt bei unserer Interpunktion.« (AdK, BBA 791/09 und 10).

81 Vgl. das in der GBA 12, S. 343–345, wiedergegebene Inhaltsverzeichnis.

82 Peter Suhrkamp, Vorbemerkung, S. 5.

83 Elisabeth Hauptmann an Peter Suhrkamp, 10. Mai 1956 (AdK, BBA 791/09 und 10).

Unmittelbar nach Rücksendung des durchgesehenen Korrektorexemplars ging der Band in die Herstellung. Er erschien am 22. Mai 1956 als Band 33 der *Bibliothek Suhrkamp*, wie vom Verleger vorgesehen,<sup>84</sup> knapp drei Monate vor Brechts Tod.

Wenige Wochen nach Erscheinen des Bandes, am 30. Juni, teilte Elisabeth Hauptmann dem Verleger mit, Brecht wolle »sich u. a. gern mit dem Zusammenstellen der grossen Gedichtbände (Format wie ›Stücke‹) befassen und hat jetzt glaube ich aus alle[n] Ecken, Schubfächern usw. alles, was wie ein Gedicht aussieht, draussen in Buckow. Diese Arbeit kann er langsam durch den Sommer weitertreiben. Mit der Herausgabe dieser Bände möchte er gern im nächsten Jahr beginnen. Dazu hofft er auf Ihre Zustimmung.«<sup>85</sup> Brechts Wunsch wurde postum seit 1960 mit der mehrbändigen Ausgabe der *Gedichte* realisiert.

84 Auslieferung am 1. Juni 1956 (Werner Hecht, *Brecht-Chronik 1898–1956*, S. 1232).

85 Elisabeth Hauptmann an Peter Suhrkamp, 30. Juni 1956 (AdK, BBA 791/44).